

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mk. frei ins Haus, einschließlich der Postlage, Wort und Bild.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27.



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; auswärts 15 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Verlieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Annahmehgebühr für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 73.

Sonntag, den 27. Juli 1924

17. Jahrgang.

Der Mensch ist frei geschaffen und wäre er in Ketten geboren.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Pariser Chaubinsipresse, die im Dienste des radikalen Streich begangen, indem sie vorzeitig die Gedanken ihres Herrn und Meisters aufdeckte. Sie wies angelegentlich hin, daß der in Aussicht genommene Wärmung des Ruhrgebietes die Notwendigkeit einer nochmaligen Besetzung dieses Bezirks belegen könnte. Natürlich sollte daran nicht Frankreich, sondern nur Deutschland die Schuld tragen. Man hat in Paris nicht daran gedacht, daß es auch ein so radikales geseitete Leute gibt, die die Auswirkungen des Bonapartismus auf ihren wahren Sinn zu deuten verstehen, und das waren in diesem Falle die amerikanischen und englischen Bankiers, welche die Anleihe für Deutschland besorgen sollen. Sie sagten sich, wenn man sich von derartigen Möglichkeiten spricht, so ist natürlich die Wahrscheinlichkeit nahe, daß es dazu kommt, und dann ist es mit der Sicherheit der Anleihe Effig, und wie riskieren, daß wir einen erheblichen Teil der Rente auf dem Halbe behalten. Einer Wiederholung der französischen Ruhraktion muß also ein Vorbehalt überzährend gekommen Bankierprotest gegen die Treiberen der Pariser Reparationskommission und gegen die Sanktionen, der für einen anderen Geschäftsmann, der seinen Ruf nicht aufs Spiel setzen will, selbstverständlich war.

Man sieht nicht bloß Herriot und MacDonald, sondern die ganze Konferenz in der Klemme und strecken sich die Köpfe, einen Ausweg und eine Formel für eine Verständigung zu finden. Namentlich der amerikanische Sachverständige Young hat die Meinung, daß es schließlich doch zu einem Ausgleich kommen wird, während andere Leute pessimistischer Ansicht sind. Fliegt die Konferenz resultat auf, dann ist es für den Premierminister MacDonald, der für niemand nichts erreicht hat, böse, und wollte sein französischer Kollege Herriot nachgeben, so kann der nicht gleich seinen Koffer packen, denn er bekommt in der Kammer in Paris sicher ein Mißtrauensvotum. MacDonald hat Lust, den Franzosen zu Liebe sein Geld zu verlieren. Unter solchen Verhältnissen steht die wirtschaftliche Wärmung des Ruhrgebietes, die nach der Ansicht der Kommission bis Ende Oktober vollzogen sein könnte, natürlich nicht fest, und die militärische Wärmung ist noch gar nicht berührt worden.

Dem Zustandekommen eines Anleiheabkommens zwischen den Bankiers wird dann auch die Einladung an Deutschland zur Teilnahme an den letzten Verhandlungen der Konferenz folgen. Es ist bezeichnend für die Kleinlichkeit der Franzosen, deren leitender Staatsminister früher fortwährend mit seiner demokratischen Meinung prahlte, daß sogar für die Anwesenheit der deutschen Vertreter in London noch besondere Bedingungen diskutiert wurden. Dabei haben wir doch die größte Interesse an allen Abmachungen und können besten Sachverständigen stellen. Daß wir uns über den Löffel barbiere lassen und auf die Überherrschung des vertragsmäßigen Zustandes beschränken müssen, ist eine Notwendigkeit. Vollständiger Abbruch auf neue Sanktionen und militärische Wärmung des Ruhrgebietes ist darin eingeschlossen. Auch auf 4000 französische Eisenbahnen im Ruhrgebiet zu lassen, ist nicht annehmbar. Haben wir die aus dem Dawes-Plan erwachenden großen Fragen zu tragen, wollen wir dafür auch etwas haben.

Finanzminister Dr. Luther hat das deutsche Volk aufgefordert, sich den bestehenden Verhältnissen anzupassen, an Sparen und Beschränkungen zu denken, deren keine Warnungen können auch der Entente gelten, deren nicht zu überpassen. Wir müssen nicht nur die Arbeitskraft, sondern auch Arbeitslust behalten.

Die Amerikaner in London.

Sehr energisches Auftreten.

In London haben sich die Dinge allmählich so entwickelt, daß die Vollkonferenzen fast nur noch aus Auseinandersetzungen und Vermittlungsversuchen zwischen den Bankiers und den Franzosen besteht.

Es hat den Anschein, daß die Bankiers, von denen vor allem die Amerikaner sehr energisch auftreten sollen, nicht nachgeben werden. Von Herriot verläutet, daß er auf die Frage, ob er den Vermittlungsversuch der Bankiers annehmen werde, geantwortet habe: „Ja, wenn er den Frieden und eine Regelung brächte. Aber alles, was er bringen wird, ist ein neues Kabinett Poincaré.“

„Evening Standard“ berichtet, man habe sich zeitweilig mit dem Gedanken getragen, unter Umständen an andere Bankiers heranzutreten, um von ihnen die Bedingungen zu erfahren, unter denen sie die Anleihe zeichnen würden. Man halte es aber für besser, derartige Versuche aufzugeben.

Völlige Zerfahrenheit.

In Londoner diplomatischen Kreisen hat man den Eindruck, daß die ganze Konferenz so ziemlich am Ende ihrer Weisheit angelangt ist. Man hat jetzt das Reststück mit Worten aufgegeben und gibt auf allen Seiten zu, daß sich der Streit um nichts anderes dreht als darum, daß Frankreich an seinen Ansprüchen auf Sonderaktionen festhält. Die Franzosen erklären, daß es für Herriot unmöglich sei, in diesem Falle nachzugeben, weil das das Ende seiner politischen Laufbahn bedeuten würde. Was MacDonald betrifft, so bestätigt sich der Eindruck immer mehr, daß ihm die Dinge vollkommen über den Kopf gewachsen sind. Er steht persönlich mit Herriot auf dem besten Fuße. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn es auf ihn anlämte, eine Verständigung über die Grundlage der Pariser Vereinbarungen längst erzielt worden wäre, die mit einigen formellen Abschwägungen alle französischen Wünsche der Sache nach vollkommen erfüllt hätten. Dieser Plan, auf dem die ganze Konferenz ruht, und der bereits in der besten Entwicklung begriffen war, wurde durch das Eingreifen von Hughes vollkommen über den Haufen geworfen, was wiederum zur Folge hatte, daß nicht nur die amerikanische Regierung eine entschlossene Haltung einnahm, sondern daß auch innerhalb des englischen Kabinetts sich die Widerstände verstärkten. Hier handelt es sich besonders um Snowden, hinter dem wiederum die Beamtenwelt des englischen Schatzamtes steht.

„Die bitteren Früchte der Ruhrbesetzung.“

Auch in Paris ist man ganz und garnicht zufrieden. So schreibt „Paris-Eclair“ zu den Londoner Verhandlungen: Wir ernten heute die bitteren Früchte der Ruhrbesetzung. Poincaré glaubte, das Weltgewissen herauszufordern und gegen den Rat Englands und Americas zu Sanktionen schreiten zu können, die ohne Augen für uns die europäische Wirtschaft und den schwachen, armeneligen Frieden der Welt gewalttätig gelüßt haben. Jetzt, wo zum Zwecke einer Regelung die Verhandlungen wieder eröffnet werden, erwachsen Befürchtungen, denen wir nicht Rechnung getragen hatten, und eine Feindseligkeit, die wir für erloschen hielten. Man verzeiht uns nicht die Politik Poincaré, man gibt uns zu verstehen, wir sollten bei unseren Methoden auf der Hut sein. Die Bankiers, denen der nationale Block schließlich die Völker ausgeliefert hat, sind nicht die einzigen, die fragen, ob der Friede immer und immer von neuem wieder mühselig gestiftet werden muß. Auch die Republikaner und die Sozialisten werfen diese Frage auf, sie beschuldigen Poincaré, durch seine Kurzsichtigkeit und Gefühlslosigkeit Frankreich erneut an den Rand des Abgrundes geführt zu haben.

Wettüftungsbesürchtungen

Eine Aussprache im englischen Oberhaus.

In England ist man in Sorge, daß ein neues Wettüfteln in der Welt bevorstehe. Das veranlaßt Lord Grey, im Oberhaus von der Regierung Anformationen zu erhalten über den Fortschritt der Pläne zur Einschränkung der Rüstungen. Er bemerkte, daß hinter dem gegenseitigen Garantievertrage sehr viele ernste Gedanken und harte Arbeit stecken. Und da die Regierung es für notwendig gehalten habe, be-

stimmte Vorwände zuzunutzen, neue er die Frage, was nun geschehe, um Europa ein Sicherheitsgefühl zu geben.

Er besürchtete, daß bei dem Mangel eines solchen Sicherheitsgeföhles das Wettüfteln, das Europa 1914 in die Kerje brachte, sich wiederholen würde. Er gab zu, daß v Dawesbericht, wenn dieser, wie er hoffe, erfolgreich sein werde, Europa befähigen könnte, sich der Frage der Sicherheit zu nähern, doch gegenwärtig sei durchaus kein Fortschritt zur Schaffung dieser Sicherheit gemacht worden. Es sei absolut notwendig, daß die Maschinen des Rüstungsbundes gebraucht werde, um Konflikte beizulegen, falls man in Zukunft Katastrophen vermeiden wolle. Die Mächte müßten zusammenkommen, um Mittel zu finden, Europa diese Sicherheit zu geben.

Namens der englischen Regierung erklärte Lord Barmoor, die Regierung sei sich der Notwendigkeit einer Abklärung voll bewußt und sie versuche auf jedem Wege diese zum Hauptziel ihrer Politik zu machen. Der Rüstungsbund, der von der Regierung warm unterstützt werde, könne jedoch niemals eine Vorleistung durchsetzen, wenn nicht die Nationen, die jetzt außerhalb stehen, in den Rüstungsbund aufgenommen werden. Jeder britische Dominionsstaat mit Ausnahme des irischen Freistaates habe Widerspruch gegen den Plan erhoben, wie er in dem Entwurf des gegenseitigen Versicherungsvertrages vorgesehen war. Daher blieb der britischen Regierung nichts anderes übrig, als ihn abzulehnen. Der vorgeschlagene Vertrag sei auch nicht ein wirksames Abrüstungsinstrument gewesen. Die Regierung sei aber bestrebt, eine andere Lösung zu finden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 26. Juli 1924

:: Mandatsniederlegung der Stadtverordneten in Goslar. Die gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien in Goslar nahm einen unerwarteten Verlauf. Sofort nach Eröffnung der Sitzung gab der Bürgervorsteher im Namen der bürgerlichen Fraktion die Erklärung ab, daß infolge der Zusammensetzung der jetzigen Kollegien sämtliche Mitglieder der Fraktion ihre Mandate als Bürgervorsteher niederlegen. Im gleichen Sinne äußerten sich die Fraktionsführer der Hausbesitzerliste, der sozialistischen Fraktion sowie der kommunistischen Vertreter. Der Magistrat erklärte die Versammlung für beschlußunfähig und will sofort die nötigen Schritte tun, um die freigewordenen Mandate zu ergänzen oder Neuwahlen herbeizuführen.

:: Zu den Micumverträgen. Zu der aus französischen Quellen stammenden Düsselbacher Meldung, wonach neue Verhandlungen der Micum mit dem Ruhrbergbau über eine Verlängerung des Micumabkommens stattfinden sollten, wird mitgeteilt, daß bei den in Betracht kommenden Vertretungen des Ruhrbergbaues bis heute noch keine Einladung der Micum zu derartigen Verhandlungen eingelaufen ist. Der Micumvertrag mit dem Ruhrbergbau läuft Ende dieses Monats ab. Offenbar will man aber bei der Micum den Beginn der neuen Verhandlungen möglichst so lange hinausschieben, bis ein Ergebnis der Londoner Konferenz vorliegt.

:: Aufwertungsfragen. Der Aufwertungsausschuß des Reichstages hatte 14 Vertreter von wirtschaftlichen Interessengruppen als Sachverständige eingeladen, von denen man zunächst den Vorsitzenden des Hypotheken-Gläubiger- und Sparschatzverbandes, Seifert, hörte. Dieser stellte den Antrag, der Reichstag möge sofort die dritte Steuerverordnung aufheben und gegen alle Projekte und Folgerungen aus dieser Verordnung eine Sperre verhängen. Er möge schließlich einen eigenen Aufwertungsgegentwurf einbringen und bis zum 10. August zur Verabfertigung bringen. Ein anderer Vertreter, Professor Cömann, begründete die Forderungen des Schutzverbandes von der wirtschaftlichen Seite. Er bezeichnet die Aufwertung sämtlicher Schulden für wirtschaftlich durchführbar. Zuerst müsse man an die Aufwertung für Hypotheken gehen als Grundlage für die dann folgende Aufwertung der übrigen Schuldverhältnisse. Auf Fragen verschiedener Abgeordneter erklärte der Vorsitzende des Verbandes ergänzend, man verlange grundsätzlich die Aufwertung sämtlicher Schulden nach der inneren Kaufkraft des Papiergeldvertrages am Tage der Schuldenaufnahme. Die Reichsanleihen müßten gleichfalls aufgewertet werden. Sie bräuden nicht sofort in

Spangenberg, den 26. Juli 1924.

Dich grüßt vom Horst der deutsche Aar.

Der Kriegerverein Spangenberg zum 50. Stiftungsfest gewidmet von Adam Siebert.

Gott war mit uns — Einst ward im Krieg Ein stolzes Reich geboren — Und der Erungenenschaft vom Sieg Habt Treue Ihr geschworen!

Was einst im Kampf mit Mut und Blut Bei Sedan ward errungen, Dem habt Ihr Euch, zu treuer Gut, Zusammen einst geschlungen!

Habt 50 Jahre treu bewahrt Habt Ihr die Siegesfahnen! — Und habt gehütet deutsche Art Der heimgewohnten Ahnen!

Da brach entzwei das deutsche Glück, An Feindesneid und Haß, In einem harten Weltgeschick Und an verhetzten Massen.

Da brach entzwei, was deutsche Kraft Im Ehrenfeld geschmiedet, Was Ihr in treuer Bruderschaft Fast fünfzig Jahr behütet. —

Nun steht ihr da am Trümmersfeld Des deutschen Ehrenschildes — Und doch — ein jeder noch ein Held, Beim Bau des Neu-Reich-Bildes!

Was noch vom alten Ehrenschild Im Edelem ist zu retten, Das, Euch als heil'ge Tugend gilt, Für's Vaterland zu retten!

Doch nicht mit blut'ger Waffenhand, Sitt es Euch, „Aufzubauen“, Nur Treue soll fürs Vaterland Jung-Deutschland an Euch schauen!

Ob Fortschritt oder Reaktion Im Zeitkampf Euch umbränden, So findet Ihr doch schönsten Lohn Im „Treue“ deutschen Landen.

An's Vaterland, an's Vaterland, Mit seinen tausend Schmerzen, Schließt Ihr Euch an, mit Helferhand Und wahrem deutschen Herzen.

Durch Kampf zum Sieg — doch nicht durch Krieg, Das ist Euch heut Karole! Nur Deutschbewußtsein führt zum Sieg Und neuem, deutschen Wohle!

War Gott mit uns, — so wird er dann Mit deutschen Schaffens-Wesen Auch mit uns sein — und die Erde kann In Deutschland noch genesen!

Und dazu bringt, der Jubilar, Zu Deinem Jubelfeste, Euch deutschen Gruß, ein deutscher Aar Vom Horst der „Spangenberg-West“!

Heil, Jubilar! Heil, Vaterland! — Bis auf zum Himmel schall' es! — Legt auf das Herz zum Schwur die Hand: „Uns — Deutschland über alles!“

„Lauraggen.“ Das vaterländische Schauspiel „Lauraggen“ hat seine Grundlage in einer geschichtlichen Begebenheit der Jahre 1812-13. Zum besseren Verständnis des Stückes soll sie in den nachfolgenden Zeilen wiederbegeben werden. Im Jahr 1812, nachdem er den Westen Europas erobert hat, zog Napoleon mit gewaltiger Heeresmacht aus dem Osten, um Rußland seinen Wünschen willfährig zu machen, kurz — um es zu erobern. Auch die Preußen mußten sich dem Willen Napoleons stellen und zwar 24 000 Mann unter dem General York. Die Preußen marschierten durch Rußland. Sie sollten den linken Flügel der Armee sichern. Napoleons Heer erlag in Rußland. Nach dem Brande von Moskau und dem Rückzug der Franzosen erkannte York dessen Zusammenstoß gelitten hatten, daß die Stunde der Befreiung gekommen sei. Wiederholte Anfragen beim König von Preußen blieben unbeantwortet. Am 30. Dezember 1812 schloß sich in der Mühle Potsdamer bei Lauraggen ein Vertrag mit dem russischen General Diebitsch. Nach diesem Vertrag verzichtete York seine Feindseligkeiten gegen die Russen mehr zu erneuern. Sein Heer blieb also neutral. Weil so die Feindseligkeiten nicht mehr geschürt war, so mußten die Franzosen das Land bis zur Weichsel räumen. York teilte seinen Befehl auch dem König in Berlin mit. Er legte ihm seinen Bericht vor, „berei, auf dem Sandhaufen ebenso ruhig, wie auf dem Schlachtfeld, die Augen zu ermarken.“ König Wilhelm der Dritte befand sich in Berlin, woselbst die französische Besatzung war. Er war also in der Hand des Feindes. Ihm blieb nichts anderes übrig, als Yorks Bericht zu verurteilen und den General selbst seines Dienstes zu entheben. Der Bote aber, welcher diese Order an York bringen sollte, hat denselben nie erreicht. So behielt denn York das Kommando Ostpreußen, bewaffnete alle waffenfähigen Leute, und York wurde ihr Führer. Er marschierte mit seinen Truppen nach Westpreußen. Hier kommandierte er General v. Bülow. Dieser schloß sich ebenfalls an und beide marschierten langsam nach Brandenburg zu. Mittlerweile war der König von Berlin nach Breslau gereist. Diese Stadt war in den Händen der Franzosen und von hier aus schloß der König ein Bündnis mit Rußland. Am 16. März ging die Kriegserklärung an Frankreich ab. Damals erhob sich das Volk ein Mann. Dieser Erhebung für die Befreiung des

Vaterlandes von fremdem Joch war durch Yorks mutige Tat ein vielverpenderer Anfang gemacht. — Die Hausbesitzer werden gebeten, aus Anlaß des Jubiläumfestes zu flaggen.

§ Adam Sieberts Ehrenlag. Der 18. Juli war für unser Städtchen ein Festtag. Es galt, des 60. Geburtstages unseres lieben Landsmannes Adam Siebert, in Dankbarkeit für alles, was er für seine Heimat getan, zu gedenken. Dort, wo die Wässer des Liebenbaches das Licht der Welt erblicken, wo Lannen und Eichen rauchen, wo Zwerge und Elfen „Kuno und Else“ ihr Werk bauen lassen, hat die Stadt ihren Sonne eine schöne Anlage geschaffen und ihm zu Ehren „Adam Sieberts Ruh“ genannt. Die Anlage zeigt eine schöne Steingrotte mit einem Springbrunnen, einer Viebesquelle. Eine ebene Gaze, rautenförmig, vom Huttenwert Holzhausen bei yomberg hergeleitet, trägt die Inschrift: „Ihrem Heimatsort Herrn Adam Siebert zum 60. Geburtstag, gewidmet von der dankbaren Vaterstadt.“ Am Sonnabend fand die feierliche Einweihung des Ehrenplatzes im Beisein des Gefeierten statt. Die Freunde des Dichters hatten sich in übergroßer Zahl eingefunden. Nach einem schönen Heimatliede vorgetragen von dem hiesigen Bläserorchester unter Edward Wauers Leitung, hielt Herr Bürgermeister Schier folgende, von warmen Herzen getragene, Weherede: „Die Stadt Spangenberg ist von Natur und Geschichte begnadet. Das Bild, das die Stadt mit dem altertümlichen Schloß inmitten der herrlichen Landschaft bietet, wird allgemein gewürdigt. Hierzu kommt, daß sie auf diesem Boden manche geschichtliche Begebenheit zugeragen, die selbst den Gang der Reichspolitik nicht unmerklich beeinflusst hat. Auch von der Sage wird unser Städtchen umant. Wie es aber überall im Leben geht, so ging es auch in Spangenberg. Die fraßen Forderungen des Alltags drücken es mit sich, daß der Sinn für das Ideale, für das Schöne, Edle und Erhabene zurückgerangt wurde, daß die Sagen der Geschichte und Sagen verjant und vom Uras der Vergangenheit übermüht wurden. Wo aber Sagen sind, da beuast es des Schagräbers. In Herrn Adam Siebert, der zu unserer Freude in unserer Mitte weil, ist der Stadt Spangenberg der Schagräber erstanden. Seit Jahrzehnten jagt er am Boden der Vergangenheit, um die Goldminen der Geschichte und Sage hervorzuholen und ans Licht der Erinnerung zu bringen. Der Umstand, daß ihm die Natur eine dichterliche Gabe verliehen, kam ihm hierzu zu statten. So hat er uns manch feuriges Gedicht und manne gehaltvolle Erzählung geschenkt. Hat sein Streben nun einen Erfolg zu verzeichnen? Ach glaube, diese Frage freudig bejahen zu dürfen. „Nur wer die Heimat kennt, kann sie lieben“, sagt unser bestlicher Geschichtsschreiber Vanbau. Vielen Spangenbergern sind erst durch Herrn Siebert die Schätze der Geschichte und der Sage, die ihre Heimat birgt, zum Bewußtsein gekommen. Sie haben erkannt, daß jenseits der Gassen des Alltags ein sonniges Land liegt, das höchstes Glück und tiefste Befriedigung bedeutet. Aber auch über die Grenzen der Stadt und des Kreises hinaus ist das dichterliche Schaffen des Herrn Siebert bekannt geworden. Man kann sagen, daß er vielen eine Weisheitslehre vermittelt hat. Mancher hat dadurch, daß er ein Gedicht oder eine Erzählung Sieberts gelesen, sein inneres Gleichgewicht wiedergefunden. Und wie steht es mit der äußeren Wirkung? Herr Siebert hat es verstanden, den Bild weiter Kreise auf Spangenberg zu lenken. Viele Auswärtige sind hier eingetroffen, um die Stätten, die er besungen hat, zu besichtigen und hier zu verweilen. Sie sind mit Befriedigung von ihnen geschieden; später sind sie wiedergekehrt und haben andere zum Besuche Spangenberg angeregt. So hat sich der Fremdenverkehr gebildet, der seinerzeit in dem wirtschaftlichen Leben der Stadt seinen Niederschlag gefunden hat. Herr Siebert hat somit wesentlich zur Entwicklung der Stadt beigetragen. Er ward zum anerkannten Heimatsdichter der Stadt; er ist der Sänger der Schönheit der Stadt und der heroisch der Stadt der Liebe und Treue, wie er Spangenberg in einem Gedichte nennt, geworden. Es liegt nahe, daß die Stadt Spangenberg sich ihrem Sohn gegenüber dankbar erweisen muß. Als er vor einigen Jahren im Saale des Gasthofs Heinz eine Veranstaltung stattfand, in deren Dienst sich auch Herr Siebert gestellt hatte, dankte ich ihm namens der Stadt. Ich drückte dabei die Hoffnung aus, daß sich Gelegenheit finden werde, dem Dank auch in anderer Form Ausdruck zu verleihen. Diese Gelegenheit ist gekommen. Herr Siebert hat gestern sein 60. Lebensjahr vollendet, und ist sonach in das 7. Jahrzehnt seines Lebens eingetreten. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen, Herr Siebert, die Glückwünsche Ihrer Vaterstadt auszusprechen zu dürfen. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht lange zu wirken zum Segen Ihrer Familie und zur Freude der Stadt. Die städtischen Körperschaften haben einmütig beschlossen, ihrem Dank sichtbar Ausdruck zu geben. Es ist eine Anlage geschaffen worden, die dauernd den Namen „Adam Sieberts Ruh“ führen soll. So weise ich diese Grotte Herrn Siebert als ein Zeichen der Dankbarkeit für die Vergangenheit, als ein Zeichen der Ehrung für die Gegenwart und als ein Zeichen des Gedächtnisses für die Zukunft. Möge es Ihnen, Herr Siebert, beschieden sein, noch oft diese stille Stätte aufzusuchen und hier zu verweilen. Mögen Sie dabei dessen eingedenk sein, daß die Treue auch in Spangenberg kein leerer Wahn ist und daß für Ihr Verhältnis zur Vaterstadt alle Zeit das Wort gelten soll: „Treue um Treue.“ So steht Du vor uns, „Adam Sieberts Ruhe.“ Wirte fort bis in die fernsten Zeiten! Möge noch in späterer Zukunft unser Nachfahren nach dieser Stätte wallfahrten und beim Murmeln des Liebenbaches, dessen Lied in allen Landen klingt, des Mannes gedenken, den wir als Heimatsdichter verehren. Wir aber, die Zeitgenossen des Herrn Siebert, wollen uns freudig um ihn scharen. Lassen Sie uns den Gefühlen der Dankbarkeit, die uns befehlen, in einem Hoch auf ihn Ausdruck geben! Herr Adam Siebert, unser Heimatsdichter, lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch!“ Sodann trug Herr Kurt Siebert das in unserer Sonnabend-Nummer bereits veröffentlichte Gedicht „An Adam Siebert“ mit tiefstem Empfinden und wichtigem Pathos vor. Die Zuhörer waren von den schönen Gedanken des Gedichtes tief ergriffen, so daß vielen die Tränen in den Augen glänzten. Ein Schlußbild, Elfsabeth Siebert, trug dann Adam Sieberts Gedicht „Stadt der Liebe“ ebenfalls mit Empfindung und guter Betonung vor und brachte dadurch den Dank unserer Volksschule zum Ausdruck für die Gaben, die Adam Siebert der Schule geschenkt hat. Beiläufig sei bemerkt, daß Adam Sieberts Gedichte, „Geheimnis des Culentums“ und „Singenmännchen“ in unserer Schule eine eingehende Behandlung und Würdigung erfahren. Tiefgerührt dankte Herr Adam Siebert für die Ehrung mit nachfolgendem Gedicht:

Heimat, Heimat, Zauberwort, Du Füllhorn wahrer Liebe! Du pflanzest, bis zum fernsten Ort,

Ins Herz mir Heimweh's-Triebe. Du Alte — und doch ewig jung! Wie kann ich dein vergehen? Mir ist an dich Erinnerung Der Lebensstern gewesen! Ich denke dein in Freud und Leid, In hell und trüben Stunden, — Bis ich dereinst zur Ewigkeit Bei dir die Ruh gefunden!

Herr Oberförster Wallmann übernahm sodann die Anlage in sorgfältiger Sagu. Mit dem Liebe: „Im schönsten Wiesen-grunde ist meine Heimat Haus“ war die schöne Feier beendet. Abends versammelten sich alle Freunde des Dichters in der Liebenbachs-Wirtschaft und feierten mit ihm seinen Ehrenlag. Der Gemischte Chor Lieberträngenden, dessen Ehrenmitglied Adam Siebert ist, brachte ein wohlklingendes Standes-stück. Herr Lehrer Heinlein überbrachte die Glückwünsche des Vereins und überreichte ihm als Geschenk die 2 Bände der „Hessischen Landes- und Volkstunde“ von Karl Gehler mit dem Wunsch, daß er daraus manche Anregungen für sein dichterisches Schaffen schöpfen möge. Herr Conrad und Herr August Gundlach verköhnten den Abend durch ihre künstlerischen Darbietungen. Möge unser Freund weiter dichten, wirken und schaffen für unsere liebe Stadt.

§ Der Verschönerungsverein hat an dem Wege zum Feldenhain, und bei letzterem 7 Bänke anbringen lassen, wodurch es auch älteren und kränklichen Personen ermöglicht wird, den Bromsberg mit mehreren Ruhepausen zu ersteigen. Zur Anfuhr des Holztes hat Herr Oberförster Wallmann in lebenswürdiger und dankenswerterweise sein Fuhrwerk zur liebenswürdiger und dankenswerterweise sein Fuhrwerk zur hoch-Burgstraße, Klosterstraße und Aue und Kaiser ohne jede Vergütung das Aufstellen der Bänke übernommen hatten. Allen sei herzlichster Dank gesagt. Neuanlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen. Leider werden immer noch durch Rohlinge die Bänke beschädigt, sogar ganz herausgerissen. Der Verschönerungsverein beabsichtigt daher jedem der den Zerstörer einer Bank feststellt, sodas dieser zur Befragung gebracht wird, eine Belohnung von 20 Mark zuzuerkennen.

§ Der neue Kirchenvorstand. Zur Wahl des Kirchenvorstands war nur ein Wahlvorschlagn eingegangen, weshalb die auf edelmehlen verzeichneten 18 Männer als gewählt zu brachten sind, und zwar: Metzgermeister August Engherth, Kirchen-fassenprovisor Konrad Siebert, Schuhmachermeister Sommer-lade, Schuhmachermeister Gottlob Stüdrath, Schuhmacher-meister August Siebert, Lehrer Heinlein, Bürgermeister Schier, Schuhmachermeister Georg Rasche, Postmeister Keil, Schuhmachermeister Schaumburg, Beitschenmacher Georg Lösch, Kommunalarbeiter Konrad Henkel, Bildzeugwebermfr. Engelhard Kugrold, Stüttsverwalter Konrad Bösch, Fabrikant L. Salzmann, Landwirt H. Stöhr, Privatmann Otto Jenner und Schuhmachermeister August Salzmann. Im Haupt-gottesdienst des vergangenen Sonntags wurde der neue-gewählte Kirchenvorstand in sein Amt eingeführt. Mögen die 18 Männer walten und wirken zum Segen unserer ewange-lischen Kirchengemeinde!

§ Spighuben haben in den letzten Nächten der Witwe Martha Biermann vor ihrer Wohnung etwa 1 rm. zerfeinertes Buchenbrennholz gestohlen. Die Tat zeigt, mit welcher Freiheit und Unverfrorenheit solche Leute vorgehen und einer Witwe, die um ihren Lebensunterhalt genug zu kämpfen hat, denselben noch erschweren. Personen, welche der Witwe oder der Polizei Anhaltspunkte oder gemachte Wahrnehmungen über die Tat in den letzten Nächten mitteilen können, werden gebeten, dies unverzüglich zu tun, damit dem unverschämten Treiben dieser Gauner Einhalt gesetzt wird.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 25. Inst.

Welm Gesetz über die Naturalleistungen für die be-waffnete Macht im Frieden beantragt Wg. Reichsbürg (komm.) statt „bewaffneter Macht“ zu sagen, Reichsbürg und Marine“, weil man unter bewaffneter Macht auch den Stahlhelm, der Wehrwolf und andere Schutzorganisationen verstehen könne.

Wg. Schwab (Dnat.) stellt fest, daß aus allen konnunktionen Neben ein abgrundtiefer Haß gegen alles Frisch, was mit der deutschen Wehrhaftigkeit zusammenhängt. Aber auch der sozialdemokratische Wg. Wöhring, der früher in Königsberg Polizeipräsident war und jetzt in Dortmund lebt, habe am Donnerstagabend bei einer Tumult-szene ausgerufen: „Alle Offiziere sind Lumpen!“ (Stiern. Hut-Ause rechts und große Erregung, anhaltende Anruhe und Lärm.) Wöhring habe damit nicht nur die Ehre des alten kaiserlichen Heeres beleidigt, sondern auch die Offiziere der Reichsbürg und der Schutzpolizei.

Wg. Lübbing (Soz.) erwidert, er habe nur gesagt, solche Offiziere, wie der nationalsozialistische Sprecher Ahle-mann, seien Lumpen. Großer Lärm rechts; Zurufe: Gemeiner Vagabond! — Wg. Jakob (Nat.-Soz.) erhält einen Druckspruch.

Die Vorlage wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Haus wendet sich dann wieder den

sozialen Angelegenheiten

zu und seht die Einzelbesprechung bei der Erwerbslosen-fürsorge fort.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns bestätigt, daß die Not der Kurzarbeiter immer zunehmender werde. Tatsächlich ständen jetzt viele Kurzarbeiter mit ihren Besagten unter denen der Volkserwerbslosen. Die Hilfe sei nicht nur wegen der Finanznot, sondern auch deshalb schwierig, weil die Wiedereinführung der Kurzarbeiter-Unterstützung einer Unterfertigung der Wirtschaft aus Reichsmitteln gleich kommen würde. Die Regierung sei bereit, dem Zentrumsantrag entsprechend den besonders belasteten Gemeinden die erforderlichen Mittel zur Kurzarbeiterfürsorge zuzuführen.

Die Ausschußanträge werden in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der sozialdemokratische Antrag über die Beschäftigung der Familienmutter und des Vermögenssteuer-zuschlages wird dem Steueranschuß überwießen.

Es folgt dann die Einzelberatung der Frage der Kürzergeläch.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erkennt an, daß die Durchführung der Kürzergelächordnung viel zu wünschen übrig lasse. Aber dadurch werde die Kürzergeläch nicht auf das Niveau der Armenunterstützung herabgedrückt. Die Ausschußanträge werden darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Große politische Ansprache.

Reichsfinanzminister Dr. Luther bringt zunächst den Etat ein. Es handle sich um eine vorläufige Haushalts-erregung, die der Regierung die weitere Arbeit ermög-lichen solle.

Feier des 50jährigen Bestehens des Kriegervereins Spangenberg

Sonnabend, den 26. Juli

1/27 Uhr nachm. Gesangsvorträge auf dem Marktplatz, ausgeführt von der Vaterländischen Kunstvereinigung Cassel.

8 Uhr abends: Festkommers im Heinz'schen Saale, unter Mitwirkung der Vaterländischen Kunstvereinigung Cassel und der Kapelle der Schutzpolizei in Cassel. Vorpruch, Musikstücke, Vorträge, Festrède, Aufführungen. Alle Freunde des Kriegervereinsgedankens sind herzlich eingeladen. Eintrittspreis 0,60 M.

Sonntag, den 27. Juli

1/210 Uhr vorm.: Festgottesdienst im Heldenhain. Abmarsch mit Musik 9 Uhr vom Vereinslokal. Anzug: Gehrock, Cylinder. Für die Veteranen und älteren Damen stehen Wagen zur Verfügung.

1/212 Uhr vorm.: Konzert der Schupo-Kapelle auf dem Marktplatz.

3 Uhr nachm.: Gemittliches Beisammensein auf dem Schlosse, daselbst Konzert.

1/24 Uhr nachm.: im Heinz'schen Saale, Aufführung des Vaterländischen Festspiels

„Laurroggen“

dargestellt von der Vaterländischen Kunstvereinigung Cassel.

8 Uhr abends:

2. Aufführung des Festspiels „Laurroggen“

Preise der Plätze: 1. Platz 2.- M., 2. Platz 1.- M.,
3. Platz (unnummeriert) 0,50 M.

Vorverkauf von Freitag Mittag ab bei Georg Schaub und Hans Siebert, Ww.

Anschließend Tanz

Außerdem von 8 Uhr ab:

Tanz im Gasthaus „Zum grünen Baum“

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Kriegerverein Spangenberg.

Ia. Portlandzement
und
Zementkalk
wieder eingetroffen
Otto Fenner, Fernruf 40

Eine noch gut erhaltene

Hobelbank

zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Achtung!

Das Durchgehen durch mein Grundstück am Bromsberg ist bei Strafe

verboten.

Ich bringe Jedermann zur Anzeige, den ich beim Durchgehen durch genanntes Grundstück antreffe,
Landwirt Benzel, Aue

Zwei Pferdedecken

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben bei
Blum, Jungerhaus

Prima Einmachgurken

hat abzugeben

Alfred Brauns, Händler

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Juli 1924

9. Sonntag nach Trinitatis,

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 1/210 Uhr: Pfarrer Schönwald, bei günstigem Wetter im Heldenhain, bei ungünstigem Wetter in der Kirche.

Kollekte für d. Kriegerweihenhaus.

Elbersdorf:

Vormittags 9 Uhr: Kreispfarrer Schmitt.

Schnellrode:

Vormittags 1/212 Uhr: Pfarrer Schönwald, Einführung des neuen Kirchenvorstandes.

Persil

das
unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit billiges
Waschen und die Wäsche tadellos

(Nur in der bekannten Packung)
niemals lose.

Inserieren
bringt
Gewinn!

Man nehme

zur Wäsche nie Seife
allein, das Waschen
würde zu teuer sein.
Man nehme

Henko

als Zusatzmittel --
die Kosten verringern
sich um ein Drittel!

Henko

Henke's Wash- und Bleich-Soda

Das idealste Haarpflegemittel

ist das seit 20 Jahren bewährte
"Schaumpon mit dem schwarzen
Kopf". Seine bestens erprobte Zu-
sammensetzung, leichte Löslichkeit,
und der angenehme weiche Schaum
bewirken eine glänzende Reinigung
und damit die dauernde
Gesunderhaltung der
Kopfhaut. Das Haar
bekommt nach der
Schaumponwäsche ein
lockeres, duftiges Aus-
sehen und läßt sich
leicht frisieren. Beim Einkauf achte
man auf die bekannte Schutzmarke.



Bekanntmachung.

Montag, den 28. Juli, Nachmittags 2 Uhr soll der
Nachlaß der verstorbenen Fräulein Laß gegen Barzahl-
ung im Stift verkauft werden.

Ich beabsichtige mein

Wohnhaus

(Untergasse) zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Johannes Kurzrod

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die
in Ansehung des in Spangenberg belegenen, im Grund-
buche von Spangenberg Band 20 Blatt 727 zur Zeit
der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den
Namen der
Ww. d. Schmieds Joh. Huff geb. Saß in Spangenberg
eingetragenen Grundstücks, Ktbl. 7 Parz. 31, Haus Nr.
140 Frühmessergasse, Wohnhaus mit Hofraum, 0,83 ar,
111 M. Nutzungswert besteht, soll dieses Grundstück am
24. September 1924, vormittags 10 Uhr, durch das
unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3
versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Juli 1924 in
das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur
Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus
dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im
Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe
von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller
widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei
der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt
und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den
übrigen Rechten nachgeordnet werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegen-
stehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Er-
teilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige
Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls
für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt

Spangenberg, den 19. Juli 1924.

Das Amtsgericht.

Amtlicher Teil

Hauszinssteuer.

Die dritte Verordnung zur Durchführung der Finanz-
Steuernotverordnung vom 12. Juli 1924 (B. G. Bl. I
S. 578) befaßt, daß die mit Beihilfen aus öffentlichen
Mitteln ausgef. Neubauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugs-
fertig geworden sind, vom 1. Juli 1924 ab ebenfalls der
Hauszinssteuer unterliegen.

Bauten, für welche die von Reich, Staat oder Ge-
meinde gewährten Beihilfe mit wenigstens 40 v. H. des
ihres Goldmarktwertes, berechnet nach dem Berliner Bau-
tarifurs am Auszahlungstage der Beihilfe an den Bau-
herrn, zurückgezahlt worden sind oder bis zum 30. Sep-
tember 1924 noch zurückgezahlt werden, sind von der
Hauszinssteuer zu befreien.

Die Anträge sind mit den erforderlichen Unterlagen
an das Katasteramt einzureichen.

Spangenberg, den 21. Juli 1924.

Der Magistrat
Scher.

Vergebung von Weißbinderarbeiten.

(Amtsgericht, Rathausflur und Pfarrei II.) Montag
den 28. d. Mts. nachmittags 5 Uhr im Sitzungszimmer
des Rathauses. Nähere Auskunft wird Montag vormittags
erteilt.

Spangenberg, den 25. Juli 1924.

Der Magistrat,
Scher.